Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 36 (2015)

Artikel: Die nordwestliche Peripherie von Augusta Raurica : eine Zwischenbilanz

Autor: Rychener, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die nordwestliche Peripherie von Augusta Raurica – eine Zwischenbilanz

Jürg Rychener

Zusammenfassung

Verschiedene Interventionen der letzten zehn Jahre lieferten vor allem für die bauliche Gestalt der nordwestlichen Stadtperipherie gewichtige Befunde positiver und negativer Art. Sie geben somit Anlass, eine Übersicht über den Kenntnisstand in diesem Vorland zur römischen Stadt in Form einer Zwischenbilanz zu präsentieren. Aus dieser Bilanz ergeben sich Schlussfolgerungen für die archäologische Feldarbeit. Am Schluss wird eine mögliche Erklärung für das so unterschiedliche Aussehen der Peripherien der römischen Stadt zur Diskussion gestellt.

Schlüsselwörter

Archäologische Feldarbeit, Augst, Augsterfeld, Augster Unterdorf, Aventicumstrasse, Basiliastrasse, Baugrube, Brandgräber, Ergolz, Gallezen, Gwerd (Insel), Hafen, Hauptstrasse, Hausmatt, Hausmattstrasse, Längi, Nordwestgräberfeld, Nordwestliche Peripherie, Östliche Peripherie, Osttorstrasse, Pratteln, Pratulumstrasse, Rhein, Rundbau, Stapelplatz, Steinbruch, Streifenhäuser, Südwestliche Peripherie, Umladeplatz, Verkehrsachse, Violenbach, Vindonissastrasse, Weststrasse, Westtorstrasse.

Übersicht

Anlass zu dieser Zwischenbilanz geben die Aktivitäten der Augster Grabungsabteilung in den vergangenen rund zehn Jahren. In dieser Zeitspanne standen aus verschiedenen Gründen archäologische Untersuchungen, Aushubbegleitungen und andere Beobachtungen auf dem linken Ufer der Ergolz im Vordergrund[1]. Innerhalb der Gemeindegrenzen von Augst, vor allem aber im nordöstlichsten Teil der Gemeinde Pratteln (Flur Längi) wurden viele bisher nicht belegte Areale mit Wohnhäusern überstellt. Dazu kamen zahlreiche Aushubbegleitungen bei mehr oder weniger umfangreichen, teils geplanten, teils ungeplanten Leitungsgrabungen.

Im Stadtplan von Augusta Raurica macht die nordwestliche Peripherie der römischen Stadt einen recht gut gesicherten Eindruck (Abb. 1). Allerdings fällt auf, wie gering, verglichen mit der östlichen Peripherie, die Belegungsdichte mit Strukturen aus römischer Zeit ist. Um dies zu sehen, genügt schon ein oberflächlicher Vergleich. Im Osten finden wir gut belegte Strassenzüge, diverse mehr oder weniger geschlossene Gräberfelder von teils beachtlichem Umfang, Spuren eines Tempelbezirks, Reste eines Gutshofes und ein grosses Areal mit Lehmabbaugruben[2]. Auf der Nordwestseite – damit ist das Gebiet links, also mehr oder weniger westlich der Ergolz gemeint – finden wir teilweise deutbare Gebäudereste eines Brückenkopfs entlang der antiken Hausmattstrasse, kaum erklärbare Baureste an der Basiliastrasse, einige wenige nicht in jedem Fall zweifelsfrei belegte Befunde zu dieser Strasse sowie wahrscheinlich ziemlich ausgedehnte Areale von Steinbrüchen. Der grösste Teil des Geländes ist aber unbesiedelt und – soweit das überhaupt nachweisbar ist[3] – wahrscheinlich sogar ungenutzt. Warum ist das so? Gewiss: Eine Ansiedlung «hört immer irgendwo auf», ist immer von «leerem» Gelände umgeben, und insofern überrascht der Befund nicht. Was zu Fragen anregt, ist der Vergleich mit dem östlichen Vorland der Stadt.

Die erwähnten Gross- und Quartierüberbauungen in der Augster Flur Gallezen und im Pratteler Quartier Längi haben in den letzten Jahrzehnten zu zusammenhängenden befundleeren Flächen geführt (Abb. 2; 3)[4]. Der Raum für Überraschungen wird immer kleiner, was nicht heisst, dass es dazu nicht kommen kann. Darunter fallen etwa die weit im Westen der Stadt entdeckte Gräbergruppe[5] im sogenannten «Augsterfeld» und eventuelle Spuren eines Militärlagers[6]. Für die Flur Gallezen kann inzwischen jedoch eine (nachweisbare) Nutzung in römischer Zeit so gut wie ausgeschlossen werden. Das gilt weitestgehend auch für die Flur Längi südlich der heutigen Rheinstrasse und südlich der SBB-Linie[7]. Deutlicher wurde in den vergangenen Jahren auch die Ausdehnung der römerzeitlich tatsächlich überbauten oder anderweitig genutzten Zone am linken Ufer der Ergolz. Freilich sind gerade hier noch etliche Fragen offen. Dazu gehört die Verbindung von der Hausmatt- zur Basiliastrasse ebenso wie die Frage, ob es zwischen der Rauricastrasse rechts der Ergolz und der Basiliastrasse wirklich eine (Brücken-) Verbindung gegeben hat[8].

1 Die bisher letzte grossflächige Grabung der Ausgrabungsabteilung Augst in der Oberstadt fand 2007 statt (Grabung Augst-Obermühle, zweite Kampagne), siehe Spring 2009 mit weiteren Nachweisen.

2 Siehe dazu Berger 2012, Stadtplan-Beilage.

3 Gewisse landwirtschaftliche Nutzungen wie etwa Viehweiden lassen sich archäologisch kaum fassen.

4 Die Baugruben für die Grossüberbauungen der 1970er-Jahre wurden laut mündlicher Auskunft von Ines Horisberger-Matter regelmässig besucht, ohne dass je Befunde entdeckt worden seien. Ein Beispiel für die Befundleere lieferte eine Überbauung im Jahre 2004 (Aktennummer 2004.101, siehe Pfäffli/Rychener 2005, 84).

5 Grabung 2009.055, siehe Rychener/Sütterlin 2010, 110–116.

6 Grabung 2013.064, siehe Rychener 2014, 42–47.

7 In der Kantonsarchäologie Baselland in Liestal sind immerhin Lesefunde aus der Flur Löli oder Wirtslöli registriert (Fluren ausserhalb von Abb. 1); freundlicher Hinweis von Hans Sütterlin, Augst.

8 Auf der linken Flussseite sind dafür bisher keine Hinweise gefunden worden. Zu einer möglichen Interpretation der Rauricastrasse als Teil eines Umschlagplatzes/Hafens in der Flussschleife der Ergolz siehe Rychener 2012b, 136–139.

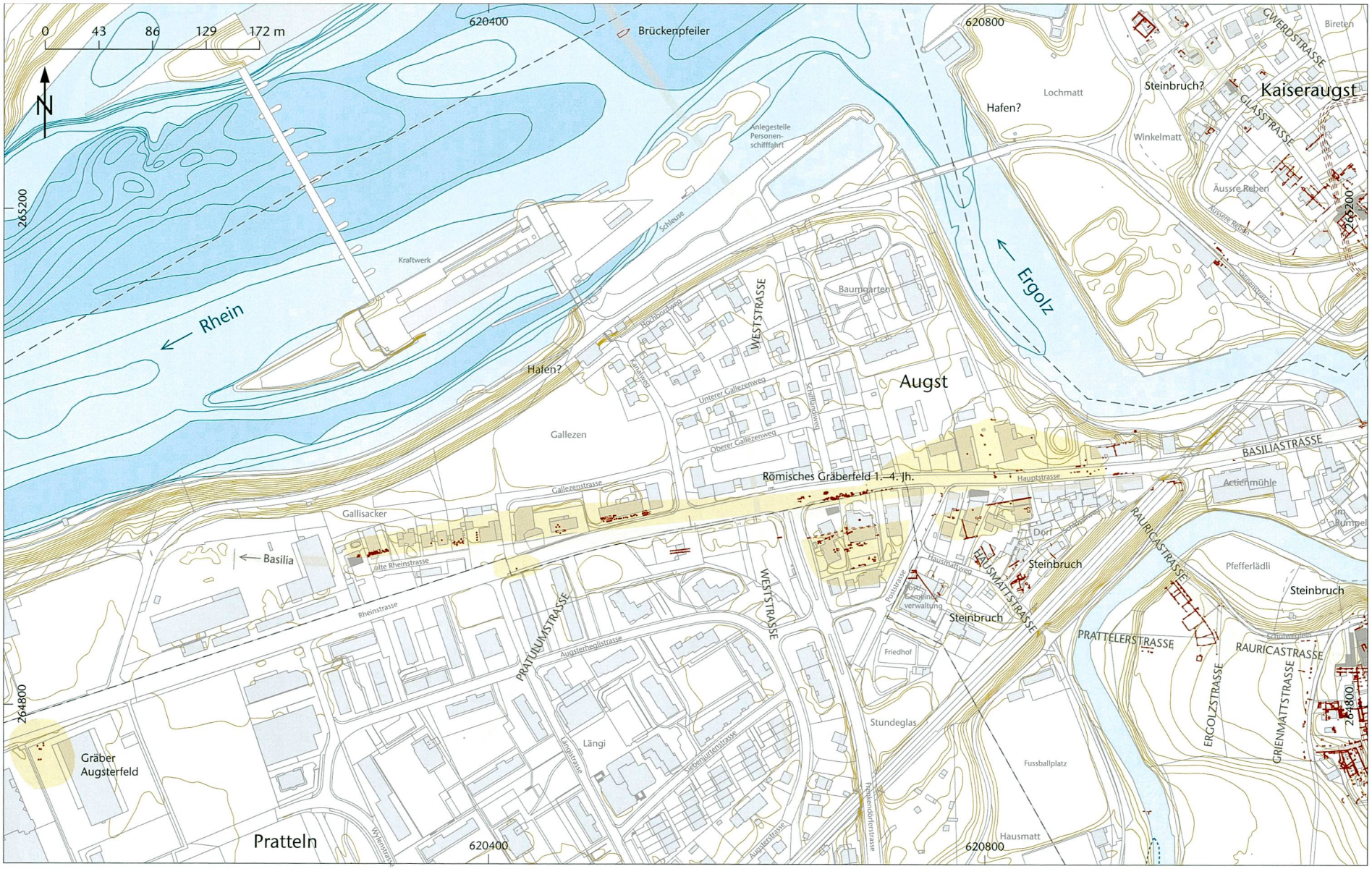

Abb. 1: Nordwestliche Peripherie von Augusta Raurica. Überarbeiteter Ausschnitt aus dem zurzeit aktuellen Stadtplan (nach Berger 2012). M. 1:4300.

Die Problematik um den Nachweis römischer Strassenzüge

Besonders in der nordwestlichen Peripherie der römischen Stadt werden aufgrund verschiedener Einzelbeobachtungen, aber vor allem durch das Ziehen von Verbindungslinien auf dem Papier, diverse Strassenzüge postuliert (Abb. 1). Die zahlreichen, zum Teil recht grossflächigen Aushubarbeiten im Pratteler Quartier Längi und in der Augster Flur Gallezen führten bisher aber zu keinerlei archäologischen Nachweisen dieser Strassen. Eine Grundschwierigkeit besteht darin, dass der Untergrund in den erwähnten Arealen häufig aus Kies besteht, der unter gewissen Umständen durchaus einen Strassenkörper vortäuschen kann. Ein solcher Fall ergab sich sogar innerhalb der Oberstadt: In der Grabung 2001.051, die im Nordostteil innerhalb des Minervastiegs lag, fanden sich säuberlich sortierte Kiesschichten[9]. Im Georadar zeichneten sich die Gradierungsgrenzen sogar so deutlich ab, dass sie als Mörtelböden interpretiert wurden[10]. Die Ausgrabung ergab jedoch, dass es sich um natürliche Ablagerungen handelt. Von der römischen Strassenoberfläche hatte sich dagegen kaum etwas erhalten.

Die Erforschung römischer Strassenzüge ist inzwischen so weit gediehen, dass gewisse Merkmale definiert werden können, um einen Strassenkörper einigermassen zweifelsfrei der römischen Zeit zuweisen zu können. Auch bei einem kiesigen Untergrund hat man in römischer Zeit einen speziellen Strassenkörper eingebracht und nicht einfach die allenfalls vorhandene Kiesoberfläche benützt. Diese ist, wie wir aus unseren Ausgrabungen wissen, viel zu «rollig», um den Belastungen durch den Verkehr gewachsen zu sein. Für die Anlage eines Strassenzuges wurden Gerölle und Schotterbestandteile unterschiedlicher Grösse eingebracht und so gefestigt, dass sie sich fest ineinander verkeilten. Als Festigungsmittel diente regelhaft Branntkalk. Bei den zweifelsfrei nachweisbaren Strassen, zum Beispiel zwischen den Insulae der Oberstadt, aber auch ausserhalb davon, lässt sich zudem auf die Farbe abstellen. Der natürlich anstehende Kies ist gelblich bis ockerfarben und weist oftmals Eisenausfällungen auf, ein Strassenkörper der römischen Zeit hingegen ist eher weisslich bis schwach rosafarben und macht im Profil einen sehr kompakten Eindruck. Eine andere Möglichkeit, einen Strassenzug als vorhanden anzunehmen, ist dessen Negativ. Es ist klar, dass zwischen den Insulae und den insulaartigen Gebäudekomplexen des Unterstadtquartiers in Kaiseraugst ehemals Strassen verliefen. Jedoch können auch Gräberfelder, sofern sie beidseits einer Strasse liegen, diese bezeugen, ohne dass die Strasse selbst wirklich überall nachweisbar ist. Das ist bei der Basiliastrasse der Fall. Diese kann daher zumindest zwischen der SBB-Brücke und den von Karl Stehlin gefundenen Zeugnissen ganz im Westen (Grabung 1909.053; Abb. 4) ohne Weiteres in den Stadtplan eingetragen werden, auch wenn sie bisher nur an verhältnismässig wenigen Stellen wirklich gefasst werden konnte – Näheres dazu siehe unten. Für die im Folgenden diskutierten Strassenzüge gilt das aber nicht.

Weggelassene Strassenzüge

In Abbildung 3 ist die sogenannte *Weststrasse* weggelassen. Dieser Strassenzug wurde 1998 von Peter-Andrew Schwarz postuliert und mit der sogenannten «Untersten Rheinbrücke» in Verbindung gebracht[11]. Ausgangspunkte waren die Entdeckung von Resten einer römischen Strasse in der Flur Wannen in Pratteln[12] und das Auftauchen eines Strassenkörpers am Hochbordweg in Augst[13]. Neuere Grabungen, die im Verlauf dieser postulierten Strasse liegen, haben dazu keine weiteren Anhaltspunkte geliefert. Besonders die Beobachtungen im inzwischen dicht bebauten Gebiet entlang der dammartig aufgeschütteten Ergolzstrasse südlich der SBB-Linie haben keine Hinweise auf eine römische Strasse als Vorgängerin der heutigen Strasse erbracht[14]. Am deutlichsten gegen diesen Strassenzug spricht freilich der Negativbefund in Grabung 2012.051, die unmittelbar südlich des Strassenbefundes im Hochbordweg lag. Beim grossflächigen Aushub für eine Baugrube wurde nicht die geringste Spur einer Nord-Süd verlaufenden Strasse entdeckt, aber auch keinerlei andere archäologischen Spuren[15].

Nicht eingetragen ist in Abbildung 3 auch die *Pratulumstrasse*. Definiert wurde sie aufgrund einer Befundaufnahme von Rudolf Laur-Belart[16]. Die Beschreibung spricht im obigen Sinne für eine möglicherweise römerzeitliche Strasse. Allerdings ist es ziemlich gewagt, den Verlauf einer Strasse allein aufgrund der Beobachtung in einem schmalen Leitungsgraben bestimmen zu wollen. Wenn der angenommene Verlauf stimmt, hätte sie innerhalb der Fläche von Gra-

9 Rychener/Sütterlin/Schaub 2002, 49–57.

10 Leckebusch/Rychener 2004, Abb. 7; 8.

11 Die postulierte Brücke ist ebenfalls weggelassen. Auf eine Diskussion dazu wird hier ausdrücklich verzichtet, weil Ludwig Berger den Fragenkomplex um die Rheinbrücken der Koloniestadt zurzeit *in extenso* bearbeitet; ein Beitrag dazu soll im nächsten Jahresbericht erscheinen.

12 Grabung 1997.074, siehe Schwarz 1998, 41–45.

13 Grabung 1997.077, siehe Schwarz 1998, 48, bes. Abb. 22.

14 In einer ganzen Reihe von Leitungsgräben für Neubauten westlich der Ergolzstrasse wurden nirgendwo Spuren davon entdeckt (Grabung 1997.061, siehe Schwarz 1998, 36 f.).

15 Rychener 2013, 15–17.

16 Grabung 1954.058 (Dokumentation im Archiv AUGUSTA RAURICA). Im Tagebuch Rudolf Laur-Belarts ist dazu zu lesen: «62 m südlich vom Südrand der heutigen Basler Strasse [i. e. die heutige Rheinstrasse] neben dem von Nord nach Süd führenden Feldweg erscheint in 70 cm Tiefe ein nagelfluhartiges Strassenbett von c. 6 m Breite und 20–30 cm Dicke, darunter eine von Kalksinter durchsetzte Kiesschüttung, das von Nord nach Süd zu laufen scheint.» Im zugehörigen kleinen Plan sind die Kanten allerdings so eingetragen, dass sich ein Verlauf von Südwesten nach Nordosten ergibt. Diese Richtung wurde auch in die Stadtpläne übernommen. Es fragt sich jetzt, was stimmt, besonders wenn man den nächsten Satz liest, wo R. Laur-Belart den «Verlauf meines [sic!] Decumanus der Colonia (Brücke Kaiseraugst – Hauptaltar – Westtor)» ins Spiel bringt. Dieser verläuft genau Nord-Süd!

Abb. 2: Nordwestliche Peripherie von Augusta Raurica. Farbig ausgelegt sind sämtliche inzwischen überbauten Flächen, deren Aushub beobachtet oder systematisch begleitet wurde. M. 1:4300.

bung 2012.061 auftauchen müssen[17]. Direkte Belege für eine Datierung in römische Zeit gibt es keine.

Zur Basiliastrasse

Gräbergruppen, anstossende Gebäude, eine Grenzmauer: Man sollte meinen, der Verlauf der Basiliastrasse, so wie er sich in Abbildung 3 präsentiert, sei durchwegs nachgewiesen und gesichert[18]. Dem ist aber nicht so. Östlich der SBB-Brücke konnten bisher mit Ausnahme einer kleinen Grube, die in den Fels geschrotet war[19], an keiner Stelle Zeugnisse aus römischer Zeit beobachtet werden, und das gilt auch für Spuren einer römischen Strasse. Schon 1927 stellte Karl Stehlin beim Aushub für die Gasleitung zwischen dem Westteil der früheren Actienmühle und der Brücke den Befund so fest, wie wir ihn bei der Grabung 2014.052 wieder beobachten konnten[20]. Am rechten Ufer der Ergolz, besonders in der vielfach umgegrabenen Kreuzung Hauptstrasse/Giebenacherstrasse, sind bisher ebenfalls keine Hinweise auf eine Strasse aus römischer Zeit zutage gekommen. Von daher gesehen darf man sich schon fragen, ob die seit Langem auf den Stadtplänen von Augusta Raurica figurierende Verbindung zwischen Basiliastrasse in Augst und Raetiastrasse in Kaiseraugst überhaupt je existiert hat.

Wesentlich klarer sind die Verhältnisse gegen Westen. Allerdings ist die Strasse als Ganzes bisher nur ein einziges Mal, durch ein handskizziertes Profil in der Grabung 1947.052 bezeugt[21]. Im Jahre 2005 musste eine umfangreiche Aushubbegleitung an der Nord-, Ost- und Südseite des alten Gemeindehauses durchgeführt werden. Obwohl das Gebäude mitten auf dem (rekonstruierten) Trassee der antiken Strasse steht, konnten keine wirklich zweifelsfreien Befunde dazu entdeckt werden[22]. Rund 120 m weiter gegen Westen liegt die Grabung 1971.052, über deren Ergebnisse allerdings keine Details bekannt sind. Es handelt sich um Sondierschnitte, die wegen möglicher Gräber angelegt wurden, andere Befunde interessierten offenbar nicht[23]. In Leitungsgräben entlang der modernen Rheinstrasse wurden hin und wieder Kiesschichten als Strassenbeläge angesprochen, die allerdings mehrheitlich viel eher dem anstehenden Kies zuzurechnen sind. Weiter gegen Westen ist der Verlauf der Strasse mehr oder weniger nur noch durch das Vorhandensein von Gräbern definierbar, wobei der auf dem Stadtplan angedeutete Knick gegen Nordwesten nach den bisher westlichsten Gräbern nicht stimmen kann, da so Gräber in den Strassenbereich zu liegen kämen. Der weitere Verlauf der Strasse ist aufgrund von Sondierungen durch K. Stehlin eingetragen. In der Grabung 1909.053 sind zwei Sondierschnitte verzeichnet[24], in der Grabung 1909.052 wurde die Strasse im Rahmen von «Schürfungen der Rheinlimes-Commission» am Rheinufer gefasst[25]. Stehlin ist als sehr zuverlässiger Beobachter bekannt, und die von ihm festgehaltenen Profile (Abb. 4) mit den Beschreibungen lassen auf römerzeitliche Strassenkoffer schliessen. Interessant ist sein Hinweis auf einen Belag über dem Strassenstück der Grabung 1909.053: «NB. ‹Mergel› [im Profil benannte Schicht] bezeichnet eine hellgraue Masse, ähnlich dem Abraum, der heutzutage ab den Macadamstrassen gescharrt wird». Die Konstruktionsweise der römischen Strassen entspricht tatsächlich dieser Strassenbautechnik[26], die manchmal auch heute noch auf wichtigeren Nebenwegen angewendet wird: drei Schichten aus Kies mit unterschiedlichen Korngrössen und -formen, verfestigt mit einer stabilisierenden Oberflächenschicht. In römischer Zeit war das Branntkalk, im 19. Jahrhundert wurde die Oberfläche mit Wasser und durch starke Walzung verfestigt, in neuerer Zeit ist es aufgespritzter Teer.

Gebäude, Gräberfeld und Steinbruchareale

Überbauungen links der Ergolz sind bei diversen Grabungen im Augster Unterdorf gefasst worden. Am besten bekannt und interpretierbar ist die strassenbegleitende Bebau-

17 Rychener 2013, 30 f.

18 Eine Übersicht über die den Strassenzug begleitenden Strukturen findet sich bei Rychener 2012, 28 Abb. 15 (Aktennummer 2011.055 – Recherchen Hauptstrasse).

19 Grabung 2014.052, siehe Rychener 2015, 19 Abb. 18 (in diesem Band).

20 Grabung 1927.057, siehe Akten Stehlin PA88a H7 7c, 255 (Archiv der Historisch Antiquarischen Gesellschaft Basel im Staatsarchiv Basel-Stadt sowie Kopien im Archiv AUGUSTA RAURICA): «29. Nov. 1927. Gasleitung im Dorf Baselaugst. Von Basler Seite her bis zur Stelle A [diese Stelle liegt auf der Höhe des westlichen Teils der ehemaligen Actienmühle] ist Kiesboden. Von a [entspricht Punkt A im vorigen Satz] bis zur Brücke [i. e. die nachrömische Brücke über die Ergolz] ist Kalkfelsen, und zwar von a bis b [dieser Punkt liegt zwischen dem Stall zum Rössli und dem Wirtshaus zum Rössli] schon unmittelbar unter der Fahrbahn, von b an liegt die Oberfläche tiefer [...].» Erläuterungen gemäss Plan von Stehlin a. a. O.

21 Profilskizze und Beschreibung im Feldbuch Rudolf Laur-Belarts (13.10.1945–04.08.1947, 127; im Archiv AUGUSTA RAURICA). Bei der Grabung kam der bekannte Grabstein von Olus und Fuscinus zutage (Ur-Schweiz 11, 1947/3, 41–43); zuletzt dazu B. W. Häuptli, Olus und Fuscinus II – Die verschollene Gens Fuscia. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 155–159. Wahrscheinlich wegen dieses für Augster Verhältnisse ungewöhnlichen Fundobjekts blieben weitere Beobachtungen zu den Befunden marginal.

22 Grabung 2005.056, siehe Rychener 2006, 124–126.

23 J. Ewald, Ausgrabungen. Jahresber. Pro Augusta Raurica 36, 1971, S. V (= Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 72, 1972, 435): «Das Gelände im Bereich der 1970 aufgedeckten Gräber wurde – mit negativem Resultat – nach weiteren Gräbern abgesucht».

24 Akten Stehlin PA88a H7 1a, 17 f. (Archiv der Historisch Antiquarischen Gesellschaft Basel im Staatsarchiv Basel-Stadt sowie Kopien im Archiv AUGUSTA RAURICA).

25 Akten Stehlin PA88a H7 1a, 61 (Archiv der Historisch Antiquarischen Gesellschaft Basel im Staatsarchiv Basel-Stadt sowie Kopien im Archiv AUGUSTA RAURICA).

26 Diese Technik wurde Anfang des 19. Jahrhunderts von John Loudon McAdam entwickelt; die Verfestigung mit Teer (selten Bitumen) wurde mit der zunehmenden Motorisierung als Schutz vor Staubentwicklung eingeführt (Wikipedia, s. v. Makadam [Zugriff April 2015]).

Abb. 3: Nordwestliche Peripherie von Augusta Raurica. Archäologisch sicher nachweisbare Strukturen (Mauern, Gräber, Grabbauten, Strassenzüge). M. 1:4300.

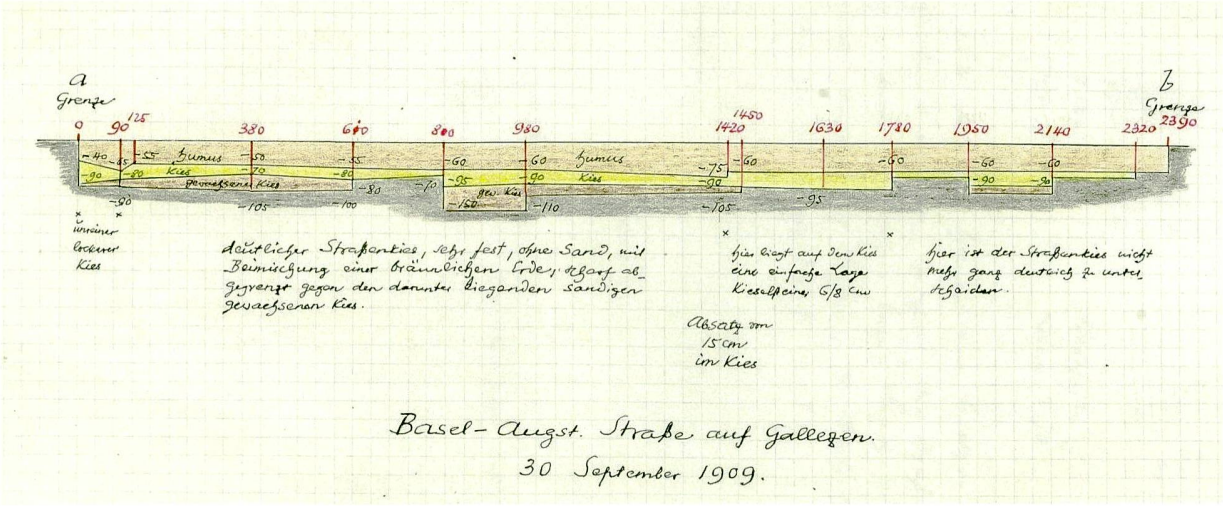

Abb. 4: Nordwestliche Peripherie von Augusta Raurica. Profilschnitt durch die Basiliastrasse, aufgenommen 1909 (Grabung 1909.053) durch Karl Stehlin. Die Lage des Profilschnitts ist in Abb. 3 mit einem roten Stern markiert. Ohne Massstab.

ung entlang der antiken Hausmattstrasse[27]. Mit der Grabung 2014.051 ergaben sich zudem Hinweise auf eine mögliche Streifenhausbebauung an der Nordseite der Basiliastrasse[28].

Das sogenannte Nordwestgräberfeld ist in Teilen erfasst[29]; die meisten bisher bekannten Gräber liegen nördlich der Basiliastrasse. Mit den nun besser interpretierbaren Befunden der Grabung 2014.051 ist die östliche Grenze des Gräberfeldes definierbar geworden.

Seit 1998 ist bekannt, dass am linken Ufer der Ergolz Kalkstein abgebaut worden ist, seit diesem Jahr wissen wir, dass diese Baumaterialgewinnung wesentlich umfangreicher war, als bisher vermutet wurde[30].

Zusammenfassend stellt sich die nordwestliche Peripherie der römischen Stadt gänzlich anders als die östliche dar (Abb. 3). Gewiss hat das auch damit zu tun, dass zumindest im Bereich des Augster Unterdorfes das Terrain seit römischer Zeit weiter genutzt worden ist. Die bisher erfassten Befunde entlang der heutigen Hauptstrasse sind unzusammenhängend und zufällig und durchaus nicht in allen Teilen interpretierbar. Anders verhält es sich in der weiteren Umgebung. Die Flur Gallezen in Augst wurde erst in jüngerer Zeit überbaut, ebenso neu sind die Gebäude entlang der Rheinstrasse. Gleiches gilt für die gesamten Überbauungen in der Flur Längi auf dem Boden der Gemeinde Pratteln. Hier konnte man mit ähnlichen Erhaltungsbedingungen rechnen wie im östlichen Vorland auf Kaiseraugster Boden, wo ebenfalls erst in jüngerer Zeit in grossem Umfang gebaut worden ist. Demnach wird man davon ausgehen können, dass das weitgehend befundleere westliche Vorland tatsächlich dem antiken Zustand entspricht. Ob es dafür einen bestimmten Grund gibt, wissen wir nicht. Vielleicht täuscht uns das heutige Gelände – vielmehr das Gelände, wie es sich vor der modernen Überbauung präsentierte – eine an sich siedlungsgünstige Situation vor, die in römischer Zeit so gar nicht gegeben war[31], oder es bestand schlicht kein Bedarf, das etwas entferntere nordwestliche Vorland in irgendeiner erkennbaren Form zu nutzen.

Für die künftigen Forschungen sind die Flächen nördlich und südlich der Basiliastrasse wichtig, denn es gibt hier noch etliche Areale, die bisher nicht oder nur teilweise überbaut worden sind und in denen durchaus mit Gräbern gerechnet werden muss. Innerhalb des Augster Unterdorfes müssen auch kleinflächige Bodeneingriffe begleitet werden. Die Grabung 2014.051 hat deutlich gezeigt, dass durch das

27 Grabung 2014.053, siehe Rychener 2015, 23–27 (in diesem Band) mit Literaturangaben zu den vorausgegangenen Ausgrabungen in der Hausmatt. Im April 2015 sind am Rand der Baugrube weitere Befunde zum Steinbruch und vor allem zur Hausmattstrasse aufgetaucht. Der Bereich dieses Strassenzuges wurde nach dem neuen Befund zu urteilen bei der Steingewinnung ganz sicher ausgespart.

28 Grabung 2014.052, siehe Rychener 2015, 16–22 (in diesem Band).

29 Zusammenfassend Pfäffli u. a. 2004. Weitere Gräber kamen 2010 (Grabung 2010.056, siehe Rychener/Sütterlin 2011, 96–101) und 2011 (Grabung 2011.056, siehe Rychener 2012a, 26–35 [Beitrag H. Sütterlin]) im Areal der Sägerei Ruder zutage, ein Rest eines Brandgrabes fand sich in der Grabung 2005.056, siehe Rychener 2006, 124–127.

30 Grabung 2014.053, siehe Rychener 2015, 23–27 (in diesem Band).

31 Vielleicht sah das Gelände in römischer Zeit so aus wie die «Kleine Camargue» (*Petite Camargue alsacienne*) im Elsass nördlich von St-Louis F: ein von teilweise trockenen, teilweise dauernd wasserführenden Rinnen und kleinen stehenden Gewässern durchschnittener, licht bewaldeter Kiesboden? Bilder dazu finden sich im Internet s. v. Kleine Camargue; siehe dazu auch auf Wikipedia s. v. *Petite Camargue alsacienne* [Zugriff April 2015]). Eine solche natürliche Rinne wurde in der Grabung 1997.073 gefunden (Schwarz 1998, 41), weitere zeigten sich in den Baugrubenprofilen der Grabung 1998.069 «Baumgarten» (Rychener 1999, 56). Auch beim grossflächigen Aushub für die Überbauung «Rhygarte» waren (meist mit feinem dunkelgelbem Schwemmsand verfüllte) V-förmige Rinnen zu beobachten (Grabung 2013.068, siehe Rychener 2014, 50 f.). Die drei Grabungsareale liegen in der Augster Flur Gallezen, nahe am Rheinufer. Für den freundlichen Hinweis auf die «Petite Camargue» danke ich Fredy von Wyl.

Zusammensetzen von je einzeln für sich nicht deutbaren Grundrissen klarere Hinweise auf ein übergeordnetes Bauraster gewonnen werden können.

Folgerungen für die archäologische Feldarbeit

Die archäologisch relevanten Areale im westlichen Vorland von Augusta Raurica lassen sich heute klar identifizieren. Es sind dies

- ein Streifen beidseits der antiken Basiliastrasse und die Strasse selbst,
- das Augster Unterdorf, besonders westlich der SBB-Linie und
- das Ufer der Ergolz.

Überwachung angezeigt ist auch, wenn im Zuge des Entwicklungsprojekts «Salina Raurica» die grosse, bisher nicht angetastete Parzelle zwischen dem Fundort der Gräber im Augsterfeld und dem bebauten Gebiet der Längi tangiert werden sollte (Abb. 1). Hingegen wird man sich künftig Überwachungen (und damit vorbeugende Einsprachen) in der Flur Längi und in der Flur Gallezen ersparen können. In beiden Arealen ist die Chance so gering geworden, auf Bodenzeugnisse zu stossen, dass man im Sinne des rationellen Einsatzes der vorhandenen (und stets knapper werdenden) Mittel guten archäologischen Gewissens auf Massnahmen, wie sie bisher selbstverständlich waren, verzichten kann.

Die Befunde zu den Steinbrüchen am linken Ufer der Ergolz legen es hingegen nahe, bei Baumassnahmen unmittelbar am Ufer eine Auge auf eventuell vorhandene weitere Zeugnisse für diese Rohstoffbeschaffung zu haben. Dank der diesjährigen Grabung in der Hausmatt[32] wissen wir viel genauer, wie solche Befunde beschaffen sein können, genauer: mit welchem Material als Verfüllung zu rechnen ist. Soweit ersichtlich, ist aber wohl auf absehbare Zeit nicht mit Bauvorhaben an dieser Stelle zu rechnen. Anders sieht es entlang der antiken Basiliastrasse aus. Hier gibt es Grundstücke oder Teile davon, wo Neubauten sicher oder sehr wahrscheinlich kommen werden; als Beispiel sei das Grundstück des ehemaligen Restaurants «Rheinlust» samt grossem Parkplatz[33] erwähnt. Dass innerhalb des Augster Unterdorfs selbst bei wenig umfangreichen Bodeneingriffen archäologische Interventionen unumgänglich bleiben, ist bereits erwähnt worden.

Anhaltspunkte für die städtische Entwicklung?

Die sich so ungleich präsentierenden Peripherien der römischen Stadt laden zu einigen weiterführenden Gedanken ein. Gewiss entwickeln sich Siedlungen aus verschiedenen Gründen in unterschiedlicher Gestalt in ihr Umland hinaus. Grenzen können topografische Elemente wie Gewässer aller Art oder markante Erhebungen setzen, wobei es sehr darauf ankommt, wie diese Hindernisse beschaffen sind. Gerade bei Flüssen können Städte durchaus auf beiden Ufern liegen und sich entsprechend ausdehnen. Das Stadtareal wird gegen Westen vom Lauf der Ergolz eingegrenzt, gegen Osten vom Violenbach. Die Ergolz ist relativ breit und wies teilweise eine vermutlich sumpfige Talaue und teilweise Steilufer auf; der Violenbach ist zwar schmal, aber er hat ein recht breites und stellenweise tiefes, V-förmiges Tobel ins Gelände eingeschnitten, das in römischer Zeit wohl nicht viel kleiner war als heute. So gesehen, sind die beiden Gewässer in ihrer begrenzenden Wirkung durchaus vergleichbar. Sowohl westlich wie auch östlich der beiden «natürlichen Hindernisse» finden sich grosse, ebene Flächen, die sich *prima vista* gleichermassen für eine Besiedlung eignen. Mit den Gewässern lässt sich die ungleiche Ausgestaltung der Peripherien also nicht erklären.

Im Zusammenhang mit der Frage, warum man die römische Stadt letztlich dort gegründet hat, wo wir sie heute finden, habe ich mich wiederholt mit der verkehrstopografischen Situation befasst[34]. Dabei rückt der Rhein als Verkehrsader in den Vordergrund, denn es ist unbestritten, dass dieser Fluss die wichtigste Verkehrsader in der Region war. Ein sehr grosser Teil der Güter, die in der Stadt und in einer weiteren geografischen Region gebraucht oder produziert wurden, kam und ging bestimmt per Schiff nach Augusta Raurica. Bis auf die Höhe von Augst/Kaiseraugst ist das Befahren des Flusses von Norden her unproblematisch. Der Augster Laufen, eine heute wegen des Kraftwerkbaus nicht mehr sichtbare Stromschnelle, setzte der Schifffahrt aber ein Ende. Man musste ausladen, die Ware allenfalls ein Stück weit über Land transportieren und danach wieder in Schiffe laden[35], oder man ging gleich zum weiteren Landtransport über. Voraussetzung für das Anlegen eines solchen Umlade- und Stapelplatzes war freilich ein gut ausgebauter Hafen. Da erwies sich die Situation um Augst/Kaiseraugst als günstig: Die beidseits von flachem Terrain umgebene Mündung der Ergolz unmittelbar unterhalb der Stromschnelle bot einen guten Ort für einen Hafen ausserhalb des Hauptstrombetts des Rheins. Damit war mindestens eine wirtschaftliche Basis für die entstehende Stadt gegeben, denn Häfen, wo Güter umgeschlagen und umverpackt werden müssen (solche Orte werden im Mittelalter als Stapelplätze bezeich-

32 Grabung 2014.053, siehe Rychener 2015, 23–27 (in diesem Band).

33 In Abbildung 1 findet man das Gebäude unmittelbar westlich der Gallezenstrasse, die in ihrem westlichen Teil Nord-Süd verläuft.

34 Unpublizierte Vortragstexte von 2008 und 2009. Zu einer in Teilen anders postulierten Situation der Verkehrsachsen siehe Schaub 2003, 104 f. bes. Abb. 16.

35 Ein solcher, durch historische Quellen bezeugter Umladeort infolge einer Stromschnelle ist Laufenburg AG (zuletzt dazu Tortoli 2015); die Annahme, dass die Siedlung in römischer Zeit dieselbe Funktion hatte wie im Mittelalter und der frühen Neuzeit, liegt nahe.

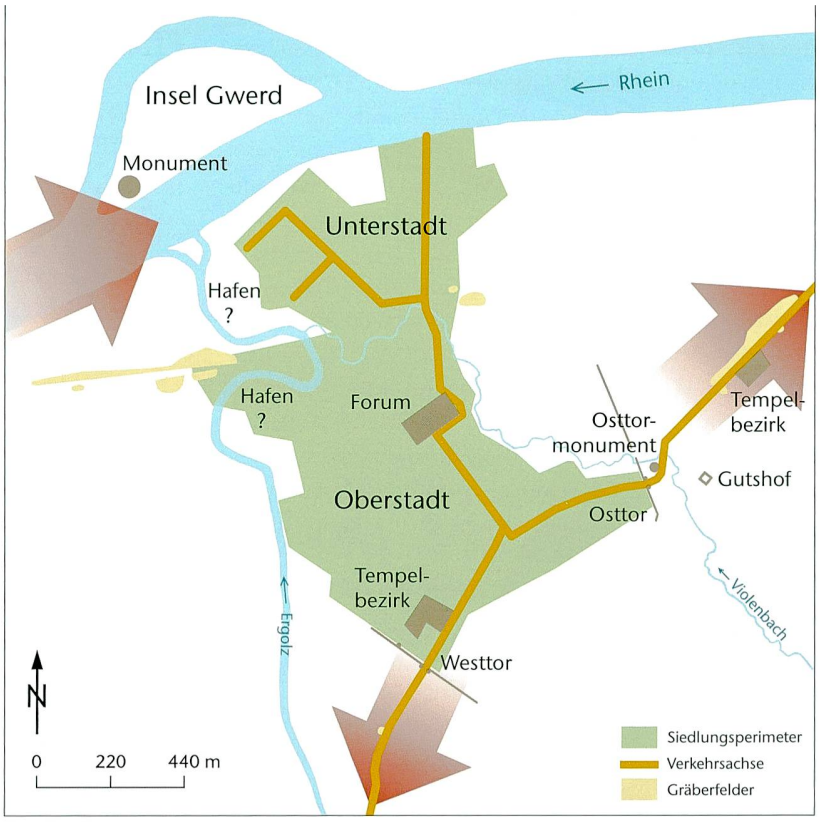

Abb. 5: Nordwestliche Peripherie von Augusta Raurica. Schematische Gegenüberstellung der Hauptverkehrsachsen und des Umlandes der römischen Stadt des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. M. 1:22 000.

net), schaffen Verdienst- und Arbeitsmöglichkeiten, wurden doch einerseits Gebäulichkeiten, andererseits Arbeitskräfte dafür benötigt. Wahrscheinlich hat auch die Stadt gewisse Abgaben erhoben, und seien es nur Gebühren für die Benutzung des Hafens.

Die zweite Verkehrsachse der Stadt liegt im Süden des Zentrums. Vom Jura her kommend, führt die Aventicumstrasse auf das Westtor zu, setzt sich durch die Stadt hindurch als Westtorstrasse fort, geht in die Osttorstrasse über, die ab dem Osttor Vindonissastrasse heisst und Richtung Fricktal führt. Beim Blick auf den Stadtplan fällt sofort auf, dass diese breit ausgebaute Achse einen unregelmässigen Verlauf aufweist und nur zum kleinsten Teil in das Strassenrastersystem der Oberstadt integriert worden ist. Daraus kann man schlussfolgern, dass es sich um eine vorrömische, also bei der Gründung der Stadt vorgegebene Verkehrsachse handelt. Ausgrabungen haben gezeigt, dass an der Osttorstrasse tatsächlich sehr frühe Siedlungsspuren vorliegen[36].

Was hat das mit der Gestalt der Peripherien zu tun? Wenn sich, wie festgestellt, die nordwestliche und die östliche Peripherie so stark unterscheiden, kann sich darin spiegeln, auf welche Seite hin die Stadt schwerpunktmässig orientiert war. Die Orientierung Richtung Osten und, in geringerem Ausmass, Richtung Südwesten[37] kann meines Erachtens mit der Ausrichtung der Handelsachsen in Verbindung gebracht werden (Abb. 5). Die eine Achse ist der Rheinlauf bis zum Hafen. Die andere, wohl wichtigste Handelsachse beginnt am Osttor und zeigt Richtung Vindonissa und Raetien. Die dritte, ebenfalls bedeutsame Achse führt in Richtung der Jurauübergänge. Demgegenüber war die Bedeutung der Strasse Richtung Basel nur marginal – für den Verkehr dorthin und weiter ins Elsass gab es den Rhein als billigere und bequemere Variante.

Für die besondere Bedeutung des Stadtzugangs via Rhein spricht der auf der Insel Gwerd errichtete Rundbau[38], der ge-

36 Schaub 2008a, 230–237, Schaub 2008b; Vogel Müller/Nick/Peter 2012.

37 Über die südwestliche Peripherie, also das Gebiet westlich der westlichen Stadtmauer, wissen wir bisher nur sehr wenig. Zwar ist der Verlauf der Aventicumstrasse gesichert, aber ansonsten sind mit einer wichtigen Ausnahme keine Zeugnisse zum Vorschein gekommen. Die Ausnahme ist ein verhältnismässig reich ausgestattetes Grab, das bisher völlig isoliert liegt, wenngleich der Bezug zur Aventicumstrasse deutlich ist (es liegt etwas nördlich des angenommenen Verlaufs). Aus diversen Grabungen rund um den dortigen Bauernhof («Feldhof») ist freilich bekannt, dass das Areal von einer nachrömischen Schwemmschicht (sogenannter «Birchlehm») überdeckt ist, die bis gegen einen Meter Mächtigkeit erreicht (zuletzt dazu Rychener/Sütterlin 2010, 116–122, mit älterer Literatur). Das erwähnte Grab kam denn auch bei der Ausschachtung für einen Keller zum Vorschein, also nur deswegen, weil man die Schwemmschicht an dieser Stelle vollständig beseitigt hat. Wir dürfen folglich mit guten Gründen annehmen, dass die Aventicumstrasse beidseits genauso von Gräbern begleitet war wie die Osttorstrasse und die Basiliastrasse.

38 Bezeichnung gemäss Berger 2012, 23, der ein «imposantes Triumphalmonument» postuliert. Der Bau hat einen Durchmesser von etwa 64 m und bestand nach den überlieferten Grundrissen aus vier konzentrischen Mauerringen, bei denen es sich wohl um Fundamentmauern handelt. Das Bauwerk wurde 1817 endgültig weggeschwemmt. Ausführliche, auf den überlieferten Berichten beruhende Beschreibung bei Stehlin 1910.

nau gegenüber der Ergolzmündung lag. Er war, weil rechts des Flusses aufgebaut, infolge des Flussverlaufs schon von weitem sichtbar. Er könnte also wie ein Stadttor den primären Zugang zur römischen Stadt markiert und symbolisiert haben. Für die wichtige Rolle des Verkehrs von und nach Osten und von und nach Süden sprechen die beiden Stadttore und die flankierenden, bestimmt aus repräsentativen Gründen errichteten Stadtmauerteile.

Freilich: Ob der auffällige Unterschied bei den Peripherien der römischen Stadt wirklich wie vorgeschlagen in der Verkehrsorientierung seinen Grund hat oder ob es weitere oder überhaupt ganz andere Gründe für den diskutierten Befund gibt, muss letztlich offen bleiben. Es scheint mir aber wichtig, solche auf der Basis jahrzehntelanger archäologischer Beobachtungen gewonnene Erkenntnisse hin und wieder bilanzierend zu würdigen, damit sie überhaupt als solche wahrgenommen werden.

Die vorgeschlagene Interpretation ergab sich für mich aus den seit Jahren verfolgten Fragen zu den «Gründungsgründen» von Augusta Raurica und der Tatsache, dass die zeitgenössische Wahl des Siedlungsplatzes auf die Dauer nicht erfolgreich war. Die Stadt ging ab, und ein Grund dafür kann darin liegen, dass im Gefolge der wirtschaftlichen und politischen Krisen um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit dem rechtsrheinischen Vorland nicht nur ein beachtlicher Teil des Wirtschaftsgebietes der Koloniestadt verloren ging, sondern es auch beim Fernhandel, der über den Hafen und die Stadt abgewickelte wurde, zu massiven Einbrüchen kam.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:
Plan Claude Spiess.

Abb. 2:
Plan Claude Spiess.

Abb. 3:
Plan Claude Spiess.

Abb. 4:
Zeichnung Karl Stehlin (aus: Akten Stehlin PA88a H7 1a, 18 [Archiv der Historisch Antiquarischen Gesellschaft Basel im Staatsarchiv Basel-Stadt sowie Kopien im Archiv AUGUSTA RAURICA]; beschnitten).

Abb. 5:
Plan/Grafik Claude Spiess (nach einem Entwurf von Jürg Rychener).

Literatur

Berger 2012: L. Berger (mit Beitr. v. Th. Hufschmid, einem Gemeinschaftsbeitrag v. S. Ammann/L. Berger/P.-A. Schwarz u. einem Beitr. v. U. Brombach), Führer durch Augusta Raurica (Basel 2012[7]).

Leckebusch/Rychener 2004: J. Leckebusch/J. Rychener, Kein gläserner Boden? Ein kritischer Vergleich zwischen Bodenradardaten und Ausgrabungsresultaten in der römischen Stadt Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 197–214.

Pfäffli u. a. 2004: B. Pfäffli/H. Sütterlin/Ö. Akeret/S. Deschler-Erb/E. Langenegger/A. Schlumbaum, Die Gräber aus dem Areal der Sägerei Ruder – ein Ausschnitt aus dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 25, 2004, 111–178.

Pfäffli/Rychener 2005: B. Pfäffli/J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2004. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 26, 2005, 71–86.

Rychener 1999: J. Rychener (mit einem Beitr. v. T. Hufschmid), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 39–56.

Rychener 2006: J. Rychener (mit Beitr. v. B. Pfäffli/M. Schaub), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2005. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 27, 2006, 109–134.

Rychener 2012a: J. Rychener (mit einem Beitr. v. H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2011. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 15–53.

Rychener 2012b: J. Rychener, Von der Peripherie zum Zentrum: Überlegungen zu einem Randquartier von Augusta Raurica (Augst-Hausmatt, Region 10B). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 131–143.

Rychener 2013: J. Rychener (mit Beitr. v. U. Brombach), Ausgrabungen in Augst im Jahre 2012. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 34, 2013, 13–40.

Rychener 2014: J. Rychener (mit einem Beitr. v. U. Brombach/D. Schuhmann/H. Sütterlin), Ausgrabungen im Jahre 2013. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 35, 2014, 13–54.

Rychener 2015: J. Rychener, Ausgrabungen im Jahre 2014. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 36, 2015, 9–44 (in diesem Band).

Rychener/Sütterlin 2010: J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2009. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 31, 2010, 87–139.

Rychener/Sütterlin 2011: J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2010. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 32, 2011, 71–114.

Rychener/Sütterlin/Schaub 2002: J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84.

Schaub 2003: M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2002.058 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003, 97–114.

Schaub 2008a: M. Schaub (mit einem Beitr. v. V. Vogel Müller), Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2007.058 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 227–237.

Schaub 2008b: Markus Schaub, Zur Südstadt von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 29, 2008, 239–249.

Schwarz 1998: P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 27–51.

Spring 2009: M. Spring, Eine interessante Strassenkreuzung in Augusta Raurica – Die Grabungsbefunde von Augst-Obermühle 2006/2007. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 30, 2009, 157–211.

Stehlin 1910: K. Stehlin, Über den Rundbau im Rheine bei Augst. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 9, 1910, 66–76.

Tortoli 2015: F. Tortoli, Laufenburg AG – Ein römischer Warenumschlagplatz an den Stromschnellen des Hochrheins. Jahrb. Arch. Schweiz 98, 2015, 45–76.

Vogel Müller/Nick/Peter 2012: V. Vogel Müller/M. Nick/M. Peter, Spätlatènezeitliche Funde aus Augusta Raurica: Zeugnisse einer vorrömischen Siedlung? Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 33, 2012, 145–162.